



Hochschulforum
Digitalisierung

Arbeitspapier Nr. 64 / AUGUST 2022

Konzeptstudie: Förderung der Akzeptanz von OER an den niedersächsischen Hochschulen

Tina Ladwig

Arbeitspapier Nr. 64 / AUGUST 2022

Konzeptstudie: Förderung der Akzeptanz von OER an den niedersächsischen Hochschulen

Im Auftrag des OER-Portalverbunds twillo
und gefördert vom Niedersächsischen
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Autorin

Tina Ladwig, Technische Universität

Hamburg

Inhalt

Das Hochschulforum Digitalisierung	5
1 Hintergrund und Zielsetzung	6
2 Konzeptioneller Rahmen	7
3 Methodik	9
3.1 Datenerhebung.....	9
3.2 Expert:inneninterviews	9
3.3 Interviewleitfaden	11
3.4 Datenauswertung	14
4 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	14
4.1 Relevanz und Mehrwert stärken	14
4.1.1 Status Quo	14
4.1.2 Handlungsempfehlung	15
4.2 Zielgruppen (neu) definieren.....	17
4.2.1 Status Quo	17
4.2.2 Handlungsempfehlung	18
4.3 Informationslücken schließen	19
4.3.1 Status Quo	19
4.3.2 Handlungsempfehlung	19
4.4 Adoption fördern – Rahmenbedingungen gestalten	20
4.4.1 Status Quo	20
4.4.2 Handlungsempfehlungen	21
4.5 IT-Infrastruktur und Plattform weiterentwickeln.....	26
4.5.1 Status Quo	26
4.5.2 Handlungsempfehlungen	26

4.6 Kooperation und Vernetzung stärken	28
4.6.1 Status Quo	28
4.6.2 Handlungsempfehlungen	29
Fazit und Ausblick.....	29
Literaturverzeichnis.....	31
Abbildungsverzeichnis.....	32
Impressum	33

Das Hochschulforum Digitalisierung

Als bundesweiter Think and Do Tank führt das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) eine breite Community rund um die digitale Transformation an Hochschulen zusammen, macht Entwicklungen sichtbar und erprobt innovative Lösungsansätze. Dazu werden Akteure aus den Feldern Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt.

Das 2014 gegründete Hochschulforum Digitalisierung ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

1 Hintergrund und Zielsetzung

„Es wurde schon früher beobachtet, dass die ‚Leuchttürme‘ keineswegs von selbst Licht in die Hochschullehre bringen.“ (Kerres, 2001)

Bereits vor der Pandemie hat das Thema offener Bildungsmaterialien (sog. Open Educational Resources) zunehmend an Bedeutung gewonnen. So gibt es auf politischer Ebene eine breite Unterstützung dafür, das Innovationspotenzial von OER zu nutzen:

- 2015 Positionspapier der KMK und des BMBF
- 2016 Senatsbeschluss zu OER der Hochschulrektorenkonferenz
- 2016 BMBF-Förderlinie OERinfo

Doch obwohl OER sowohl auf Bundes- wie auch auf Landesebene von der Bildungspolitik gefördert werden, bleiben die Erwartungen an die Wirksamkeit und den entsprechenden Verbreitungsgrad von OER in der Hochschulpraxis weit zurück. Um OER auch im Hochschulalltag zu etablieren, braucht es mehr: mehr Information, mehr Bewusstsein, mehr Motivation, mehr...

Im Auftrag des OER-Portalverbunds twillo unter Federführung der Technischen Informationsbibliothek (TIB) / Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek sowie des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) und gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur beuge ich mich in der vorliegenden Forschungsstudie auf die Suche nach dem MEHR und gehe der folgenden Frage nach:

Durch welche Maßnahmen kann die Nutzung von OER im Hochschulkontext gefördert werden?

Ziel soll es sein, einen wichtigen Beitrag bei der konzeptionellen wie auch technischen Weiterentwicklung des niedersächsischen OER-Portals twillo zu leisten und damit auch für die Bedeutung von offener Bildung im Hochschulkontext zu sensibilisieren. In diesem Zusammenhang sind vor allem strukturelle, organisatorische, technische wie auch kapazitäre Aspekte von Interesse. Das heißt, es soll ein breites Spektrum an möglichen Anreizen für die Nutzung und Veröffentlichung von OER aufgedeckt werden. Damit soll das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden und ein breites Spektrum an Erfahrungen aber auch Vorstellungen und Erwartungen abgedeckt werden.

Um diesem Ziel auch gerecht werden zu können, wurden im Zeitraum März – April 2022 qualitative Expert:inneninterviews an niedersächsischen Hochschulen durchgeführt. Leitend bei der Auswahl der Interviewpartner:innen war vor allem der Wunsch, das komplexe Phänomen von OER aus möglichst vielen Perspektiven zu betrachten.

Deshalb gilt an dieser Stelle der **Dank** allen Interviewpartner:innen.

Ausdrücklich bedanke ich mich bei: Prof. Dr. Thomas Boyken, Prof. Dr.-Ing. Markus Gerke, Prof. Dr. Julia Gillen, Prof. Dr. Christoph Jacob, Cornelis Kater, Dr. Svea Korff, Clemens Krautwald, Claudia Lehmann, Jürgen Lars Sackbrook, Martin Scheidt, Dr. Simone Schipper, Prof. Dr. ès sci. Antje Schwalb

Außerdem bedanke ich mich herzlich für die wohlwollende Unterstützung durch Margret Plank und Noreen Krause seitens der Technischen Informationsbibliothek (TIB) und durch Dr. Klaus Wannemacher, Dr. Maren Lübcke und Funda Seyfeli vom HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.

2 Konzeptioneller Rahmen

Wie einleitend erwähnt, bleibt die Akzeptanz von OER an Hochschulen deutlich hinter den gesteckten Zielen und Erwartungen zurück. Dies wird sich im späteren Verlauf der Auswertung der Interviews noch zeigen. Es zeigt sich jedoch, dass das Potenzial und der Wert von OER für die Gesellschaft nur selten kritisch hinterfragt wird. So wird der Mehrwert gesehen, dass OER von jeder Person verarbeitet und kostenfrei verwendet werden und somit einen Zugang zu akademischem Wissen für die Gesellschaft bieten können. Auch das ein vorweggenommenes Ergebnis aus den Interviews. Das heißt, es gibt eine Schere zwischen der wahrgenommenen Relevanz und der tatsächlich im Hochschullalltag etablierten Akzeptanz von OER. Warum ist das so und welche Stellschrauben können identifiziert werden, um eine gezielte Förderung von OER sowie bedarfsgerechte Anreizsysteme zu entwickeln, damit Bildungsakteur:innen das Thema OER stärker in den Fokus nehmen. Zentral dafür ist zunächst zu verstehen, welchen Verbreitungsgrad OER bereits in den Hochschulen aufweisen, wie sie hier qualitativ wahrgenommen und welche systematischen Anreizsysteme für OER etabliert werden.

Zunächst einmal ist zu klären, was unter OER verstanden wird. Hierbei folgt diese Studie der UNESCO Definition von 2015. Nach dieser heißt es:

„Open Educational Resources (OER) sind jegliche Arten von Lehr-Lern-Materialien, die gemeinfrei oder mit einer freien Lizenz bereitgestellt werden. Das Wesen dieser offenen Materialien liegt darin, dass jedermann sie legal und kostenfrei vervielfältigen, verwenden, verändern und verbreiten kann. OER umfassen Lehrbücher, Lehrpläne, Lehrveranstaltungs-konzepte, Skripte, Aufgaben, Tests, Projekte, Audio-, Video- und Animationsformate.“ (vgl. Jöran Muuß-Merholz für www.open-educational-resources.de – Transferstelle für OER. Die Lizenz der englischsprachigen Originaltexte der UNESCO ist die CC BY-SA 4.0.)

Das Thema für Anreize und Hemmnisse für die Verwendung und Veröffentlichung von OER in der Hochschullehre ist nicht neu. Bereits 2017 untersuchten Riar et al. (2020) wie die Adoption von OER einerseits auf individueller und andererseits auf kollektiver Ebene gefördert werden kann. Als Grundlagen haben Riar et al. (2020) das Modell von Hart, Chetty und Archer (2015) verwendet. Da es sich hierbei um ein sehr stimmiges Modell für die Untersuchung handelt und auch um die Ergebnisse aus unterschiedlichen Studien besser reflektieren zu können, lehnt sich die Methodik in der vorliegenden Studie diesem Modell an.

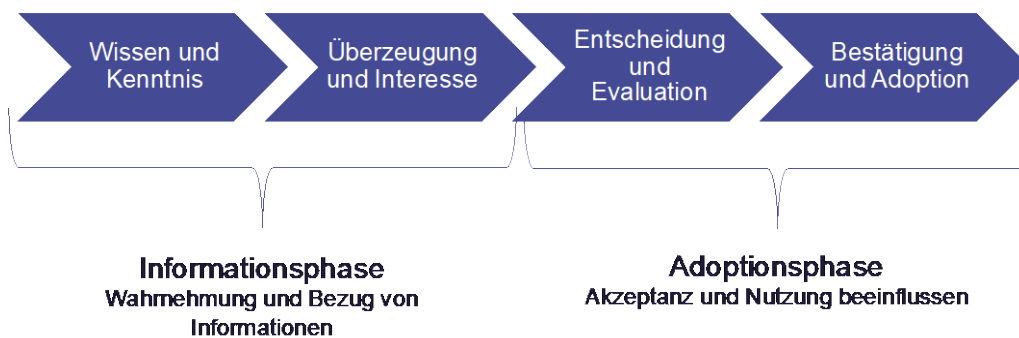


Abbildung 1: Adoptionsprozess von OER (vgl. Hart et al. 2015)

Phase 1 und 2 beziehen sich zunächst auf die Wahrnehmung und den Informationsstand zu OER. Phase 3 und 4 zielen hingegen auf die Aspekte der Akzeptanz und der Nutzung von OER ab. Konkret bedeutet dies, dass Phase 1 den Status Quo des Wissensstandes abbildet. Phase 2 setzt schon ein konkretes Interesse voraus, dem aktiv gefolgt werden kann. In Phase 3 werden Vor- und Nachteile von OER abgewogen, Hindernisse und Mehrwerte abgewogen und Unterstützungsbedarfe abgeleitet. Phase 4 zeichnet sich durch eine konkrete Entscheidung der Einzelperson, oder eine Community aus. Gerade die ersten beiden Phasen sind für die Adoption besonders wichtig.

Mit Blick auf die Phasen 3-5 ist eine Erweiterung der Analyseebenen um zusätzlich theoretische Konstrukte denkbar. So schlagen Riar et al. (2020) vor, weitere verhaltenspsychologische Ansätze zu nutzen, die unter anderem noch Leistungserwartungen, Aufwandserwartungen, Rahmenbedingungen, motivationale Aspekte und soziale Aspekte in den Blick nehmen.

Schon allein die Tatsache, dass OER sowohl in Präsenz aber natürlich insbesondere online ihren Mehrwert entfalten können, bedeutet, dass an Hochschulen nie nur die Lehrperson von OER betroffen ist. Vielmehr wird deutlich, dass es sich bei OER um ein hochschuldidaktisches Thema handelt, welches neben technischen, auch rechtlichen, strukturellen, sozialen und individuellen Aspekten anspricht. Themen, die demnach einen signifikanten Einfluss auf eine Organisation haben, mehrere Ebene ansprechen und aus verschiedenen, hierarchieübergreifenden und abteilungsübergreifenden Perspektiven betrachtet werden, können auch als sog. strategische Probleme definiert werden. Das heißt, dass es bei der Betrachtung von Anreizsystemen und Anreizstrukturen in Hochschulen nie nur um die Lehrperson als Individuum gehen

kann. Vielmehr ist in den Blick zu nehmen, wo Struktur, Kultur und Strategie in einem Zusammenhang mit dem Thema OER stehen und wie OER in diesem Zusammenspiel Relevanz und eine nachhaltige Verankerung erlangen können, so dass sie auch in der Lehrpraxis zur Normalität werden. Dementsprechend wird bei der Auswertung des Datenmaterials neben den individuellen Bedarfen auch die strukturelle, strategische und kulturelle Ebene von Hochschulen in den Blick genommen, um auch in diesen Dimensionen förderliche Bedingungen ableiten zu können.

3 Methodik

Bislang konzentrieren sich empirische Beiträge zur Nutzung von OER überwiegend auf Barrieren und Hindernissen (Otto, 2019). Wenig untersucht werden dagegen Anreize und Unterstützungsmaßnahmen, welche die Nutzung von OER in der Hochschule fördern könnten. Erst mit der Untersuchung von Riar et al. (2020) konnten erste empirische Ansätze hinsichtlich potenzieller Anreizstrukturen für OER im Hochschulkontext wahrgenommen werden. Die Forschenden verfolgten hierbei ein quantitatives Forschungsdesign, um eine möglichst große Stichprobe zu erhalten. Das Warum – mit Blick auf die abgeleiteten Erkenntnisse ist dementsprechend nicht zu beantworten. Aus dem Grund soll die vorliegende Studie auch als Ergänzung zu den bereits gewonnenen Ergebnissen betrachtet werden, da hier ein qualitatives Forschungsdesign konzipiert wurden, um das komplexe Phänomen empirisch angemessen nachvollziehen und verstehen zu können.

3.1 Datenerhebung

Die Auswahl der Untersuchungsfälle nimmt im Rahmen der qualitativen Forschung eine tragende Rolle ein, da sich Forscher:innen auf eine sehr begrenzte Fallauswahl beschränken (Wrona, 2005: 23). Dabei steht nicht die Repräsentativität der Stichprobe im Fokus der Auswahlentscheidung; vielmehr wird versucht, die Auswahl im Hinblick auf ihre theoretische Erkenntniserweiterung zu definieren (Corbin & Strauss, 2008: 156). Es geht hierbei nicht darum, die Komplexität durch die Zerlegung in einzelne Variablen zu reduzieren, sondern die Komplexität soll durch die Berücksichtigung diverser kontextueller Einflüsse verdichtet werden (Flick, 2009: 123).

3.2 Expert:inneninterviews

Expert:inneninterviews werden nach Gläser & Laudel in Untersuchungen eingesetzt, „in denen soziale Situationen oder Prozesse rekonstruiert werden sollen, um eine sozialwissenschaftliche Erklärung zu finden“ (2010: 13; Hervorhebung im Original). Expert:innen sind damit Personen, die „aufgrund ihrer Beteiligung Expertenwissen über diese Sachverhalte erworben haben“ (ebd.).

Die Untersuchung der Adoption von OER im Hochschulkontext ist angesichts der verschiedenen involvierten organisatorischen Ebenen nur mit einem multiperspektivischen Forschungsdesign möglich. Um fundierte Aussagen zu Wahrnehmung und Akzeptanz von OER zu generieren, ist es wichtig Personen aus unterschiedlichen organisatorischen Zusammenhängen an den niedersächsischen Hochschulen zu befragen. Deshalb war es das Ziel in der Studie unterschiedliche Funktionsgruppen und damit Perspektiven, möglichst gleichverteilt zu befragen.

1. Zielgruppe: Lehrende

Im ersten Schritt erscheint es damit aussichtsreich, zum Beispiel Personen zu befragen, die OER bereits in ihrer Lehrpraxis an einer Hochschule nutzen. Dies kann dazu beitragen, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Maßnahmen oder Anreize für die Nutzung von OER in der Hochschule am ehesten zutreffen. Dementsprechend war die erste Zielgruppe die der Lehrenden. Ziel war es ein möglichst breites Spektrum von Fachdisziplinen abzubilden. Dementsprechend wurden 22 Personen aus Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Gesundheitswesen sowie Geistes- und Sozialwissenschaften angefragt.

Von denen stimmten vier Personen einem Interview zu, eine Person aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, und drei Personen aus den Ingenieurwissenschaften.

2. Zielgruppe: Studiengangsleitungen, Dekanatsleitungen, Fakultätsgeschäftsführende

Wie bereits beschrieben, ist OER nicht nur ein Thema, welches die Lehrpraxis betrifft, sondern auch eines, das im Rahmen strategischer Weiterentwicklung an Hochschulen angesiedelt ist. Es ist deshalb hierbei wichtig, auch Multiplikator:innen in Schnittstellen-funktionen zu befragen. So zum Beispiel Dekanatsleitungen, Studiengangsleitungen oder Fakultätsgeschäftsführende. Personen in diesen Positionen sind u.a. zuständig für die Aufstellung von Struktur- und Entwicklungsplänen, den Entwurf von Wirtschaftsplänen oder die Entscheidung über den Mitteleinsatz der Fakultät. Sie bringen zudem Vorschläge strategischen Weiterentwicklungen und Positionierungen ein. Sie gestalten Evaluationsangelegenheiten genauso wie sie sich in die Berufungsverfahren von Professor:innen einbringen. Demnach nehmen sie eine wichtige Funktion im Rahmen möglicher Agenda-Settings-Prozesse ein. Aus dieser Gruppe wurden 15 Personen aus den Wissenschaftsbereichen Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Gesundheitswesen sowie Geistes- und Sozialwissenschaften angefragt.

Von denen stimmten **fünf Personen** einem Interview zu, eine Person aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, und zwei Personen aus den Ingenieurwissenschaften, eine Person aus Mathematik und Informatik und eine Person aus Medizin und Lebenswissenschaften.

3. Zielgruppe: Beratende, Hochschuldidaktiker:innen

Insbesondere im Zuge der Förderung des „Qualitätspaktes Lehre“ wurden an den Hochschulen in Deutschland hochschuldidaktische Einrichtungen gegründet, die sich der Aufgabe widmen, die Betreuung der Studierenden, aber insbesondere die Qualität in der Lehre zu verbessern. Diese Einrichtungen weisen einen hohen Grad an Diversität mit Blick auf ihre organisationale Einbindung in die Hochschule und auf die thematischen Schwerpunkte ihrer Angebote auf. Und doch ist ein Punkt bei allen gleich: die Auseinandersetzung mit Lehre an den Hochschulen. Aus dem Grund ist es naheliegend, ein solch lehrrelevantes Thema wie OER mit Fachexpert:innen an den Hochschulen zu besprechen und zu reflektieren. Angeschrieben wurden insgesamt sieben Personen, von denen sechs Personen zugesagt haben.

Nach der Auswahl der Kontaktpersonen wurden die 44 Personen aus den drei Gruppen per E-Mail und mittels persönlicher Ansprache kontaktiert. Die daraufhin terminierten 15 Interviews wurden im Zeitraum 25.02. – 18.03.2022 durchgeführt. Die Interviews selbst fanden alle per Zoom statt und wurden, nach Bestätigung durch die Interviewpartner:innen, über die Software Audacity aufgezeichnet.

3.3 Interviewleitfaden

Um möglichst systematisch bei der Datenerhebung vorzugehen, wurde ein qualitativer Leitfaden entwickelt, die die unterschiedlichen Phasen der Adoption von OER im Hochschulkontext sowie die Rahmenbedingungen, Hindernisse und Ermöglichungsfaktoren berücksichtigt:

Leitfaden für qualitative Expert:inneninterviews

Einstieg

Wie Sie wissen, möchte ich in dem Projekt und mit Ihrer Hilfe ein Konzept für Anreize zur Förderung der Akzeptanz und Nutzung von OER erarbeiten.

1. Welche Bedeutung haben OER für Sie (in Ihrer Lehre, an ihrer Hochschule, im Arbeitsalltag)? Inwieweit trägt das Thema OER zum Diskurs um gute Lehre und um Qualität in der Lehre bei (auch innerhalb Ihrer konkreten Fachcommunity)?

Wissen und Kenntnis

2. Wo wird das Thema OER an Ihrer Hochschule und innerhalb Ihrer Fakultät/Ihrem Fachbereich diskutiert?
3. Welche Informationskanäle nutzen Sie aktiv, um sich mit dem Thema OER an Ihrer Hochschule und innerhalb Ihrer Fakultät/Ihrem Fachbereich zu beschäftigen? (aktive Info beschaffen)
4. Über welche Kanäle werden Sie zu OER informiert? (passive Info erhalten)
5. Wen würden Sie hier noch stärker in der Pflicht sehen? (Fakultät, Hochschule, zentrale Einrichtung, Präsidium, Land, Bund, Fachcommunity)
6. Inwieweit sind Ihnen Portale wie HOOU, twillo, ORCA.nrw, OER Späti, ZOERR, oer.vhb oder OER@RLP vertraut?

Überzeugung und Interesse

7. Wie kann aus Ihrer Sicht ein pro-OER-Argumentation geführt werden? Welche Rolle spielt hier bspw. das Thema Open Science? Oder eine Open Educational Resources Policy Ihrer Hochschule?

Entscheidung und Evaluation

8. Bitte erläutern Sie kurz, wie der Prozess rund um die Erstellung von OER an Ihrer Fakultät organisiert ist.

9. Was unterstützt Sie bei der Erstellung, Entwicklung, Nutzung oder Weiternutzung von OER?
 - Welche Rolle kommt externen oder hochschulinternen Unterstützungsangeboten für OER zu (Landesportale, Zentren für Lehrentwicklung, Hochschuldidaktikeinrichtungen u. ä.)?
 - Werden an Ihrer Fakultät auch Angebote von Portalen wie HOOU, twillo, ORCA.nrw, OER Späti, ZOERR, oer.vhb oder OER@RLP genutzt?
 - Welche Rolle nehmen hierbei Technik, kapazitive Aspekte und rechtliche Aspekte ein?
10. Wo sehen Sie die größte Unsicherheit mit Bezug auf die Veröffentlichung von OER (z. B. Qualität meines Materials, rechtliche Aspekte, Interesse an meinem Material o. ä.)?
11. Welche Faktoren ermöglichen aus Ihrer Sicht die Gestaltung und Umsetzung von OER in Ihrer Lehre, an Ihrer Hochschule oder in Ihrer Fakultät?
12. Welche Faktoren behindern aus Ihrer Sicht die Gestaltung und Umsetzung von OER in Ihrer Lehre, an Ihrer Hochschule oder in Ihrer Fakultät, im Bundesland, auf Bundesebene, innerhalb Ihrer Fachcommunity?

Adoption

13. Nun möchte ich ein kleines Szenario mit Ihnen durchspielen: Stellen Sie sich vor, ich bin eine neue Kollegin an Ihrer Fakultät und möchte meine Lehre verbessern und überlege, inwieweit ich dafür auch OER einsetzen kann. Wie muss ich dabei vorgehen, was würden Sie mir raten?
14. Was denken Sie, motiviert Lehrende an Ihrer Fakultät/Ihrem Fachbereich, OER (mit) zu gestalten?
15. Welche Rolle könnte einem OER-(Landes-)Portal wie HOOU, twillo, ORCA.nrw, OER Späti, ZO-ERR, oer.vhb oder OER@RLP im Hinblick auf die OER-Adoption an Ihrer Hochschule zukommen?
16. Würden Sie sich in der Rolle eines Multiplikators/ einer Multiplikatorin sehen? Was bräuchte es dafür?

Abschluss und Ausblick

17. Welche Potenziale und Herausforderungen sehen Sie in der Zukunft für Ihre Hochschule und Ihre Fakultät/Ihres Fachbereichs, was die Weiterentwicklung und Ausgestaltung von OER anbelangt?

3.4 Datenauswertung

Alle Interviews wurden komplett transkribiert. Die Auswertung und Interpretation der Daten erfolgte auf Basis der qualitativen Inhaltsanalyse mithilfe von MAXQDA (Kuckartz, 2014). Während die Hauptkategorien vor allem deduktiv bestimmt wurden, wurden zahlreiche Subkategorien induktiv bestimmt und auf das Datenmaterial angewandt.

Die thematischen Hauptkategorien waren zunächst:

1. Mehrwert und Relevanz
2. Wissen und Kenntnis
3. Überzeugung und Interesse
4. Motivation und Adoption

Diese wurden um zwei weitere Hauptkategorien ergänzt:

5. Zielgruppe für Anreize
6. Verantwortung auf unterschiedlichen Ebenen

Alle im Folgenden genutzten Zitate werden durch die Rolle der Expert:innen kenntlich gemacht. Um eine Zuordnung von Aussagen zu Personen in den verschiedenen Kategorien aufgrund der vorhandenen Nummerierungen der Interviews auszuschließen, werden sie nur als Lehr_Exp, Didak_Exp und Fak_Exp ausgewiesen.

4 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Die vorliegende qualitative Studie ging der Frage nach, wie die Akzeptanz und Nutzung von OER an niedersächsischen Hochschulen gefördert werden kann. Der Zugang wurde dabei über drei unterschiedliche Gruppen von Hochschulangehörigen gewählt: Lehrende, Hochschuldidaktiker:innen und Leitungen von Fakultäten oder ähnlichen Einrichtungen. Anhand der Forschungsfrage wurden Erkenntnisse über die wahrgenommene Relevanz, Information und Motivation zur Nutzung von OER gewonnen. Diese werden im Detail nachfolgend dargestellt.

4.1 Relevanz und Mehrwert stärken

4.1.1 Status Quo

„Aber es ist jetzt, ich würde sagen, noch nicht auf der Ebene 'strategisches Ziel' einer Hochschule. Liegt aber, glaube ich, auch daran, dass der Mehrwert des Ganzen noch nicht ganz klar geworden ist.“ (Fak_Exp).

Dieses Zitat kann stellvertretend für den Großteil der wahrgenommenen Relevanz von OER im Hochschulalltag genutzt werden. OER zeigen nach Aussagen der Interviewpartner:innen für sich genommen kein strategisches Alleinstellungsmerkmal, oder Leuchtkraft in den Hochschulen. Und dass, obwohl es für die Hochschulen dringend erforderlich ist, sich mit der nationalen wie auch internationalen Wettbewerbssituationen, in denen sich Hochschulen befinden, zu positionieren. Soll OER einen Nutzen und Mehrwert für die unterschiedlich befragten Gruppen der Hochschulangehörigen aufweisen, bedarf es einer neuen Ausrichtung der Argumentation von OER. Aktuell klafft die Schere zwischen einerseits den idealistisch verfolgten Zielen mit Blick auf Transfer und Partizipation Zugang zu Wissen zu schaffen, Teilhabe an akademischem Wissen und Wissensproduktion zu ermöglichen sowie die Öffnung von Hochschulen voranzutreiben und andererseits dem tatsächlichen Nutzen für Hochschulangehörige weit auseinander. Zusätzlich wird darauf hingewiesen, dass in Zeiten zunehmender Konkurrenz der Hochschulen untereinander, Offenheit nicht grenzenlos sein kann. Und doch wird argumentiert, dass sie aktuell insbesondere im Wettbewerb um Studierende sind und dass OER hierbei durchaus eine Relevanz auf strategischer Ebene entfalten können.

Letztlich zeigen diese Aussagen schon im ersten Aspekt, wie vielschichtig und teilweise kontrovers OER als Mittel aber auch als Ziel wahrgenommen wird.

4.1.2 Handlungsempfehlung

In den Interviews wurde sehr deutlich, dass der Mehrwert wie bereits erwähnt nicht in der Bereitstellung von offenen Bildungsmaterialien per se liegt. Vielmehr bedarf es eine gut nachvollziehbare Zweck-Mittel-Definition, um Relevanz und Mehrwert von OER im Hochschulkontext zu stärken.

Zunächst wird in diesem Zusammenhang die mögliche Unterstützung hinsichtlich der Themen **Internationalisierung** und **Weiterbildung** erwähnt.

Mit Blick auf die zunehmend sinkenden Studierendenzahlen wird beispielsweise das Potenzial von OER hinsichtlich schneller Anpassung der Sprache benannt. So wird betont, wie wichtig es ist, insbesondere englischsprachige Materialien bzw. ganze Studiengänge anbieten zu können, um sich **international auf dem Bildungsmarkt** behaupten zu können. Es geht dabei viel um die Zweisprachigkeit, die internationale Ausrichtung der Studiengänge, die Verfügbarkeit von englischsprachigen Materialien, um die Studienanfängerzahl zu erhöhen. Auch hier kann ein Mittel OER sein, da es über verschiedene technische Tools in unterschiedlichen Versionen, darunter auch mehrsprachigen Versionen veröffentlicht werden kann. Darüber hinaus dient es zudem der Darstellung dessen, was denn an den deutschen Hochschulen gelehrt wird. Das heißt mittels der Förderung von OER können Hochschulen ihre Sichtbarkeit erhöhen, Aufmerksamkeit generieren und neue Studierende anwerben. Im Endeffekt könnten OER wie „digitale Lehraushängeschilder“ (Lehr_Exp) fungieren.

„Und deshalb gucken wir gerade, wie können wir die Studienanfängerzahl hochsetzen, hochkriegen. Und es ist immer Zweisprachigkeit, also Internationalität, und das ist eine Sache, die wirklich wichtig wird.“

Zudem wird seitens der Interviewpartner:innen betont, dass deutsche Hochschulen sich zunehmend auch in internationalen, vorzugsweise europäischen Netzwerken engagieren. Das heißt, sie stehen zum einen vor der Herausforderung innerhalb der gemeinsam gestalteten Studiengänge ihren Studierenden die Materialien in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung zu stellen. Sie stehen vor der Hürde, dass das Constructive Alignment aus Lehr- und Lernprozess, Kompetenzerwerb und entsprechender Prüfung auch den individuellen Anforderungen der Partnerhochschulen entspricht. Hier kann OER ein Mittel sein, um den Austausch zwischen den Partnerhochschulen und die gemeinsame Gestaltung der Lehrinhalte zu fördern. Die Tendenz sich in internationalen Hochschulnetzwerken zu engagieren, zeigt sich darin, dass nach Feststellung im Hochschul-Bildungs-Report (2020), die Hochschulen seit 2013 deutlich internationaler geworden sind. So stieg die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger mit ausländischem Hochschulzugang 2019 auf eine Rekordhöhe von bundesweit 111.000. Auch die hohe Zahl englischsprachiger Studiengänge an deutschen Hochschulen wird im Bericht gelobt (vgl. Hochschul-Bildungs-Report 2020).

Doch nicht nur das Thema Internationalisierung wird im Mittel-Zweck-Zusammenhang hervorgehoben, auch die Tatsache, dass OER Potenzial bei der Stärkung und dem **Ausbau der Weiterbildung** an den Hochschulen haben kann. Ähnlich wie schon bei der Internationalisierung wird im Hochschul-Bildungs-Report (2020) festgestellt, dass sich von 2010 bis 2020 die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Weiterbildungsstudiengängen auf zuletzt rund 12.000 mehr als verdoppelt hat. Das heißt eine Verknüpfung von OER mit dem Thema Weiterbildung könnte zur Unterstützung auf beiden Seiten führen. So können die Materialien aus dem Lehrzusammenhang gleichzeitig auch für den Weiterbildungskontext genutzt werden. Ggf. können die Materialien noch so angepasst werden, dass sie selbstständig genutzt werden können. Das wäre dann eine Frage des didaktischen Settings, in dem die Materialien ein-gebettet wären.

So wird unter anderem auf die Bedeutung der Kontextualisierung der OER Materialien verwiesen. Hier gelten OER als „technisches Hilfsmittel und Lehrunterstützungskonzept für zum Beispiel Blended Learning“ (Lehr_Exp). Das heißt, OER helfen und unterstützen darin, Materialien oder ein Thema didaktisch aufbereitet zu lehren. Doch es wird auch betont, dass es nicht um einzelne Bilder dabei geht oder einzelne kleine Textbausteine. Vielmehr sollten die didaktischen Szenarien viel stärker insgesamt in den Blick genommen werden, um das Potenzial von OER ausschöpfen zu können. Vom Lernprozess her gedacht zu den unterstützenden technischen Funktionalitäten bis hin zu den Kontextinformationen für Lehrende. Es ist aber eben nur Mittel zum Zweck der **Gestaltung qualitativ hochwertiger Lehre**.

Die Interviewpartner:innen weisen beispielsweise auf den Zusammenhang hin, dass die Offenheit der Materialien, mehr Sichtbarkeit für die Hochschule, aber natürlich auch für den einzelnen Lehrenden zur Folge hat, was wiederum motivieren kann, dass moderne Lehr- und Lernmaterialien und didaktische Szenarien implementiert werden.

„...also wenn wir einen geilen Mathematikprofessor haben und der seine Vorlesungen irgendwie da hinstellt und die halbe Welt hört das, das ist natürlich für uns als Uni super. Also das man sozusagen so ein Star am OER-Himmel ist.“ (Fak_Exp).

Last but not least wird auch der Mittel-Zweck-Zusammenhang mit Blick auf die Studierenden thematisiert. So wird beispielsweise darauf hingewiesen, dass es nicht nur darum geht Lehrmaterialien ort- und zeitunabhängig zur Verfügung zu stellen. Vielmehr wird auf den Mehrwert hingewiesen, dass Studierende eine Wahlmöglichkeit haben, wer ihnen einen komplexen Zusammenhang erklären kann. Lehre und Lernen hat viel mit Sprachlichkeit und Verständigung zu tun. Wie ein Begriff, Konzept oder Konstrukt erklärt wird hängt sehr stark mit der Lehrperson zusammen. Studierende haben durch den Zugang zu weiteren Erklärvideos und Formaten die Möglichkeit sich auch andere Zugänge zum Thema anzueignen. Mit Blick auf die hohen Abbruchquoten und mit Blick auf die sinkenden Studienanfängerzahlen ein ganz wichtiger Aspekt, wenn es um die Förderung, Entwicklung und Bereitstellung von OER geht.

Letztlich kann festgehalten werden, dass es für jede Anreizstruktur, jedes Anreizsystem in erster Linie einen guten Grund geben muss, um sich überhaupt mit dem Thema zu beschäftigen. Und genau hier zeigt sich deutlich, dass es weniger der idealistische Blick ist, der Welt Zugang zu akademischem Wissen zu ermöglichen, sondern das Potenzial von OER viel eher darin liegt, die Erreichung und Verfolgung anderer strategischer Ziele der Hochschulen entweder zu bestärken oder zu ermöglichen.

4.2 Zielgruppen (neu) definieren

4.2.1 Status Quo

Grundsätzlich zeigt sich in den Aussagen der Interviewteilnehmenden, eine gewisse Skepsis darüber, dass sich OER bei allen Lehrenden und Hochschulangehörigen einer Hochschule wirklich in der Breite abbilden lassen oder auch adaptiert werden. So verweisen sie zum einen auf die unterschiedliche Bereitschaft sich mit OER auseinanderzusetzen und in der eigenen Lehre einzubringen. Diese Bereitschaft, bzw. die Einstellung zu einer individuellen Offenheit, ist unter anderem abhängig vom Alter, der Berufserfahrung und der Fachdisziplin der Lehrenden. So zeigen die Interviews, dass es zum einen, einen Generationswechsel braucht, um noch stärker eine Akzeptanz für OER zu fördern. Das hat zum einen mit der technischen Affinität jüngerer Kolleg:innen zu tun, zum anderen mit einer natürlichen Einstellung, sich nach außen zu präsentieren und eigene Inhalte aus dem Lehrzusammenhang zu publizieren. Doch nicht nur das Alter und die entsprechende Berufserfahrung spielen eine Rolle. Auch die Fachkultur hat einen Einfluss auf die Bereitschaft die eigenen Inhalte zu teilen. Interessanterweise verweisen die Interviewpartner:innen auf sog. Orchideenfächer, die per se auf eine nationale, wenn nicht sogar internationale Vernetzung und Austausch in ihrem Fach bauen, da sie diese seltener in den eigenen Hochschulen vorfinden. Sie verweisen außerdem auf Potenziale für OER in großen Studiengängen im MINT-Bereich, da hier Grundlagenfächer, die sehr standardisiert sind, gerne auch von anderen Kollegen und Kolleginnen gehalten werden können. Hier zeigt sich

wieder, dass es dezidiert einen Mehrwert und einen Nutzen braucht, um sich den Potenzialen von OER zu öffnen. Sei es nun die Vernetzung, um den Austausch zu suchen, oder die zeitliche Ersparnis, um sich den vertiefenden Inhalten in einer Großveranstaltung widmen zu können. Basierend auf diesen Ausführungen können folgende Handlungsempfehlungen aus den Interviews abgeleitet werden.

4.2.2 Handlungsempfehlung

Zunächst geht es darum den mit OER erforderlichen Kulturwandel frühzeitig, systematisch und möglichst strukturiert anzustoßen. Dafür wird empfohlen dezidierte Programme für **Neu-Ankommende in Lehre und Forschung** aufzusetzen und anzubieten. Aber und das ist ja auch ich „generell ein Problem finde ich in Deutschland, ist es dass man vom Professor annimmt, dass er lehren kann oder sie, ja, was natürlich überhaupt nicht stimmt“ (Fak_Exp). Empfohlen wird, dass insbesondere diejenigen, die entweder als Wissenschaftliche Mitarbeitende oder als Neuberufene an die Hochschulen kommen, systematisch mit aktuellen Themen rund um Lehre in Berührung kommen. Es wurde angeregt, bereits in Berufungsverhandlungen von insbesondere Junior-professor:innen die Bedeutung von OER und entsprechende Erwartungen an die zukünftigen Lehrenden zu formulieren. Sie werden wahrscheinlich am ehesten in die Situation kommen, dass sie schnell Materialien für ihre Vorlesungen benötigen. Wenn OER bei dieser ersten hochanspruchsvollen Einarbeitungsphase helfen kann, findet schon der erste Schritt zu Adoption und zur Öffnung der eigenen Lehre statt.

Eine weitere Zielgruppe, die durchaus relevant in diesem Kontext sein kann, sind **Lehramtsstudierende und zukünftige Referendar:innen**. Gerade im Schulkontext wird das Thema OER zunehmend wichtiger. Zum einen, weil die Debatten um und mit Schulbuchverlagen zunehmen, zum anderen, weil seit jeher Referendare und Referendarinnen auf Materialien ihrer Kolleginnen und Kollegen angewiesen waren. Das Teilen, das Verändern, das Anpassen und Weitergeben – also der Charakter von OER ist hier bereits sehr viel stärker angekommen. Dementsprechend sehen die Interviewpartner:innen unter anderem in der Zielgruppe der Lehramtsstudierenden Potenzial, dass diese sich bereits im Studium für OER interessieren und damit schon sehr früh in Kontext damit kommen. Ziel sollte es sein, Brücken zu Kontexten zu schlagen, in denen OER bereits sehr viel stärker verankert ist. Diese Brücken können somit unter anderem durch die Lehramtsstudierenden geschlagen werden.

Ein abschließender Hinweis aus den Interviews soll an dieser Stelle noch gegeben werden. Der Großteil der Interviewpartner:innen ist sich einig, dass das Thema nie zu 100% von allen Lehrenden gleichermaßen in seiner Bedeutung wahrgenommen werden wird. Jegliche Maßnahmen, die zur Förderung der Akzeptanz von OER angestoßen werden, sollten daher immer konkrete Zielgruppen ansprechen, die in sich möglichst homogen sind. Darauf aufbauend können dann Kommunikationskanäle für die Zielgruppen definiert werden und Maßnahmen zur Information, Kommunikation und Motivation wirkungsvoll abgeleitet werden.

4.3 Informationslücken schließen

4.3.1 Status Quo

„Also momentan, ich weiß nicht, ob ich da jetzt irgendwem Unrecht tue, aber vom Prinzip her glaube ich, wenn man sich da informieren möchte, dann muss man das aktiv selber tun.“ (Fak_Exp).

Dieses Zitat spiegelt bereits den größtenteils wahrgenommenen Verbreitungsgrad von Information und Wissen an den Hochschulen der Befragten wider. Diese Erkenntnis baut auch auf den Aussagen von Riar et al. (2020) auf. In der Breite kann nach Schilderungen der Interviewpartner:innen von einem Informationsdefizit hinsichtlich des Themas OER, der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie didaktisch-technischer Einsatzszenarien ausgegangen werden. So wird in den meisten Interviews darauf verwiesen, dass Informationen zu OER sehr eng mit aktuellen Ausschreibungen und Förderprogrammen wahrgenommen werden. In dem Zusammenhang werden allerdings bundesland-spezifische Ausschreibungen noch eher wahrgenommen als es beispielsweise die Förderung von OER seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Und doch scheint die Corona-Pandemie durchaus auch einen Schub bei der Wahrnehmung von OER im Hochschulkontext bewirkt zu haben. Viele Lehrende haben in dem Zuge ihre Lehre digital verfügbar gemacht. Das heißt noch nicht, dass diese offen zugänglich gemacht wurde, aber im ersten Schritt wurden sie bereits mit Fragen rund um Datenschutz und Urheberrecht konfrontiert.

4.3.2 Handlungsempfehlung

Um nun die ersten beiden Phasen so zu gestalten, dass Wissen und Überzeugung gefördert werden, sollte a) der Mehrwert von OER in Kombination mit den bereits erwähnten Themen kommuniziert werden und b) Qualifizierungsmaßnahmen angestoßen werden, die den Umgang mit OER aufzeigen und die Verwendung von OER in didaktischen Settings den Lehrenden näherbringen.

So könnten hochschuldidaktische Qualifizierungsmaßnahmen zu OER beispielsweise **OER als Problemlöser** positionieren. Letztlich ein weiterer identifizierter Mehrwert für OER. Viele Fragen – abgesehen natürlich von den individuellen Unsicherheiten, auf die noch eingegangen wird – durch Vereinbarungen im OER-Kontext relativ leicht und sehr klar beantwortet werden. Der Regelungsgehalt für OER hinsichtlich der Verwendung von Materialien Dritter ist sehr hoch.

Doch es geht nicht nur darum, Informationen rund um die Verwendung von OER zu vermitteln. Es geht darum Kommunikationskanäle zu identifizieren, über die diese Informationen auch an die Zielgruppen gelangen können.

In dem Zusammenhang weisen die Interviewten unter anderem auf die Rolle des Senders bei solchen Informationen hin. In Zeiten einer Vielzahl von E-Mails, Chats und Nachrichten wird es zunehmend herausfordernder seine Informationen da zu

platzieren, wo sie die größtmögliche Wirkung und Aufmerksamkeit erzielen. Deshalb verwundert es nicht, dass der erste Bezug bei den Interviewten, wann und wo sie mit OER in Berührung kommen, offizielle Förderbekanntmachungen oder Ausschreibungen sind. Hier scheint der Sender höchst relevant und legitimiert zu sein. Nun können nicht alle Informationen seitens des Ministeriums versendet werden, um wahrgenommen zu werden. Dennoch kann festgehalten werden, dass hochschulspezifisch relevante Stakeholder, denen eine Schlüsselrolle an den Hochschulen zukommt, die sehr gut vernetzt sind, oder die entsprechend ihrer Position legitimiert sind, identifiziert werden sollten, um sie eng in den Kommunikationsprozess einzubinden.

Ähnlich relevant wie die Rolle des Senders ist auch der Blick auf die angesprochenen Empfänger. Es wurde bereits unter dem Punkt der Zielgruppenanalyse auf die Gruppe der Neu-Ankommenden hingewiesen. Gelingt es mit den Qualifizierungsmaßnahmen eine Art Community zu initiieren, kann dies beispielsweise zur Förderung einer Kultur des Austauschs und damit des Teilens führen. Letztlich gilt es hier über zielgruppenspezifische Ansprachen den Informationsfluss bewusst zu steuern und bestmöglich auf die relevanten Nutzenkategorien der angesprochenen Zielgruppen anzupassen.

4.4 Adoption fördern – Rahmenbedingungen gestalten

4.4.1 Status Quo

Für eine nachhaltige Akzeptanz von OER an einer Hochschule muss OER strukturell und institutionell an der Hochschule verankert sein. Nur so kann sichergestellt werden, dass das Thema in Hochschulgremien, Hochschulstrukturen und Hochschulprozessen sowie in der strategischen Ausrichtung der Hochschule Gehör findet. Das bedeutet, dass entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, damit eine solche Verankerung ermöglicht werden kann. Dies impliziert, sich zunächst mit hemmenden wie auch ermöglichenden Faktoren auseinanderzusetzen, die die Interviewpartner:innen thematisiert haben, bevor auch zu diesem Aspekt Handlungsempfehlungen aus den Interviews abgeleitet werden.

In erster Linie besteht eine große Unsicherheit in den Konsequenzen, beim Einsatz von OER. Und das betrifft ganz unterschiedliche Ebenen. Zunächst geben die Interviewpartner:innen an, dass es im Kollegium die Befürchtung eines Stellenabbaus gibt, wenn OER in der Breite eingesetzt werden. Einige argumentieren hierzu, dass der Zugang zu gut aufbereiteten OER im Grundlagenbereich beispielsweise insbesondere den Mittelbau betreffen würden. Denn gerade im Grundlagenbereich werden häufig Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen eingesetzt. Fallen diese Aufgaben weg, könnten Stellen wegfallen, so die Angst. Darüber hinaus thematisieren die Befragten die Hürden, die mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, sei es Datenschutz oder Urheberrecht, einhergehen. Diese würden dem Ganzen „die Leichtigkeit an der Sache nehmen“ (Lehr_Exp). Doch nicht nur diese Ebene wird mit Unsicherheit wahrgenommen.

Auch die Tatsache, sich offen zu präsentieren, seine Materialien offen zur Verfügung zu stellen und eine Weiterverwendung, Weiterbearbeitung zuzulassen stimmt die Interviewpartner:innen unsicher. Darüber hinaus haben sie Bedenken die Kontrolle über die Materialien abzugeben und sich einer öffentlichen Kritik auszusetzen.

Neben dem Aspekt der Unsicherheit spielen aber auch Zeit und Aufwand eine wichtige Rolle, wenn es darum geht sich für die Entwicklung und Bereitstellung von OER zu entscheiden. Kritisch wird hierbei angemerkt, dass es bislang noch keine allgemeingültigen Regelungen hinsichtlich der Anrechenbarkeit von OER, ggf. der Aktualisierung von OER für Selbstlerneinheiten im Lehrdeputat gibt. Kritisch wird angemerkt, dass auch für diesen Bereich hochschuldidaktischer Weiterentwicklungen Förderanträge gestellt werden müssen. Und das in Zeiten, in denen sich die Lehrenden eh schon mit der Zunahme an administrativen Aufgaben konfrontiert sehen. „Also da stellen sich mir echt die Nackenhaare hoch, wenn ich erst einen Antrag schreiben muss, um mich quasi dann entlasten zu können, ja? So funktioniert das bei mir nicht.“ (Lehr_Exp).

Doch auch der Anspruch an die Materialien wächst. Häufig geht es nämlich nicht um das bloße Veröffentlichen von Materialien aus den Präsenzveranstaltungen. Nicht selten werden Materialien aus Präsenzveranstaltung in zahlreichen Überarbeitungsschleifen aufgewertet, um sie öffentlich zu Verfügung zu stellen.

Diese eher individuell wahrgenommenen Hemmnissen werden ergänzt durch institutionelle Hürden, häufig begründet in der fehlenden oder mangelhaften **IT-Infrastruktur** sowie dem Mangel an Personal der Hochschulen.

„Wir haben uns heute gerade darüber unterhalten, in puncto Digitalisierung, dass es bei uns erst mal an der Anzahl von Steckdosen in den Seminarräumen mangelt und dass auch nicht alle Steckdosen funktionsfähig sind“ (Fak_Exp).

4.4.2 Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, zum einen Antworten auf die Hürden und Hemmnisse zu geben, und wie diese überwunden werden können und zum anderen begünstigende Rahmenbedingungen und Aspekte zu fokussieren, die die Adoption von OER fördern.

4.4.2.1 Schrittweise Öffnung des Zugangs zu den Materialien

Die Interviewpartner:innen verweisen unter anderem darauf, dass ein Teilen in der eigenen Hochschule die Hemmschwelle signifikant heruntersetzen könnte, Vorlesungsmaterialien, online verfügbar zu machen. Mit Aussagen wie „hol sie dort ab, wo sie sind“ (Didak_Exp) wird gerade dieser Schritt auch von Vertreter:innen der Hochschuldidaktik unterstützt. Das wahrgenommene Risiko und die wahrgenommene Unsicherheit Materialien in der eigenen Hochschule, also hochschulöffentlich zur Verfügung zu stellen, wird deutlich geringer eingeschätzt. Der Vorteil ist allerdings, dass hochschulöffentliche OER-Materialien bereits so aufbereitet sind, dass nur noch der Zugriffsradius ausgebaut werden müsste. Auf diesen Punkt wird an späterer Stelle

nochmals eingegangen, wenn die Möglichkeit eruiert wird, die unter anderem ein Lern-Management-System bietet, Materialien schrittweise zu veröffentlichen.

4.4.2.2 Prozessstrukturierung und Verantwortlichkeiten klären

Im Kontext der Interviews wurde an einzelnen Stellen immer wieder deutlich, dass sich die Befragten schwertun, einen strukturierten Prozess von der Entwicklung eines OER bis hin zur Veröffentlichung zu beschreiben. So ist zum Beispiel unklar, wer an welcher Stelle wann und mit welcher Fragestellung einbezogen werden sollte. Dabei geht es grundsätzlich um die Tatsache, dass es bei der Erstellung von OER immer eine Vielzahl von Personen gibt, die einbezogen werden sollten: von den Lehrenden, die ihre Veranstaltung um die Erstellung von OER ergänzen wollen, den Studierenden, die die OER später verwenden und verstehen sollten, die Hochschuldidaktiker:innen, aktuelle Entwicklungen aus der Didaktik und ggf. auch Technik in die Erstellung einfließen lassen können, bis hin zu Mediengestalter:innen, Rechtsberater:innen und Medienproduzent:innen. Dieser multiperspektivische Ansatz der OER-Produktion bedarf eines sehr strukturierten Prozesses, um alle Bedarfe gleichermaßen aber an geeigneter Stelle berücksichtigen zu können. Entsprechend könnte ein Unterstützungsangebot auch ein entsprechender Vorschlag für einen solchen Prozess sein, um in die diffusen und teilweise sehr unterschiedlichen Prozesse etwas mehr Struktur zu bringen, und um damit ggf. auf lange Sicht die Kooperationsmöglichkeiten zwischen Fachdisziplinen zu erhöhen.

4.4.2.3 Unterstützungsangebote ausweiten

Ein weiterer Aspekt sind **Unterstützungsangebote** zum Thema OER. Nun geben die Interviewpartner:innen durchaus an, dass es an ihren Hochschulen eine Vielzahl von Inputveranstaltungen zu diesem Thema in unterschiedlichen Formaten gibt – mal als kleine Einheiten beim Mittagessen, mal als Fortbildungsangebote in strukturierten Zertifikatskursen. Was allerdings zu kurz kommt, sind die folgenden Punkte – die rechtliche Beratung und noch vielmehr rechtliche Prüfung der Inhalte und das technische Aufbereiten der Materialien. Gerade mit Blick auf die rechtlichen Hürden und die zusätzlichen Ängste, die dieser Bereich hervorruft, würden sie hier dringend sowohl zentrale – an die Plattform direkt angesiedelte Prüfstellen, als auch dezentrale Beratungsstellen an ihren Fakultäten empfehlen. Ziel soll sein, dass diese Beratungen möglichst nah an den individuellen und teilweise sehr fachspezifischen Fragen und Bedürfnissen der Lehrenden dran sind. Die Nähe zum Fach bzw. zur Fachdisziplin bei Unterstützungsangeboten leitet über zu einem weiteren Aspekt, dem Wunsch nach Unterstützung bei Übersetzung von Vorlesungsmaterialien. Mit Blick auf den bereits angesprochenen Mehrwert von OER im Zuge der Internationalisierung von Hochschulen, benötigen Lehrende Unterstützung bei einer professionellen Übersetzung und auch bei der kontinuierlichen Aktualisierung der Materialien in den unterschiedlichen Sprachen. Auch das wird nochmals im Zusammenhang mit der Ermöglichung der Versionierung von Materialien durch die Plattformtechnologie thematisiert.

4.4.2.4 Etablierung von Qualitätssicherungssystemen

Als unterstützend und ermöglichend wird von den Befragten auch die Entwicklung und das Bereitstellen eines **systematischen und strukturierten Qualitätssicherungssystems** genannt. Gerade mit Blick auf die Qualität von OER wurden zahlreiche Bedenken geäußert. Das betrifft zum einen die teilweise fehlende didaktische Kontextualisierung von OER und zum anderen die inhaltlich-fachliche Qualität der einzelnen OER-Einheiten. Ein OER braucht, um einen pädagogischen Nutzen zu erfüllen, verschiedene Zusatzinformationen, wie z.B. Lernziele, Voraussetzungen oder konkrete Einsatzszenarien. Auch dieser Punkt wird noch einmal im späteren Verlauf bezogen auf die Plattformentwicklung aufgegriffen. Grundsätzlich kann jedoch festgehalten werden, dass die Befragten insbesondere den Wunsch nach einem technischen, didaktischen und fachlichen Qualitätssicherungssystem äußerten und gleichzeitig auf den Mehrwert von Peer-Review-Verfahren und Feedbackmechanismen hinwiesen. Einschränkend gaben sie jedoch an, dass ein Peer-Review-Verfahren, ähnlich dem aus Forschungskontexten, wiederum zeitlich aufwendig erscheint. Das wiederum steht (noch) konträr zu der wahrgenommenen Wertschätzung und Reputation, die solchen Verfahren eine Legitimation verleihen könnten. Allerdings steht dies teilweise noch konträr zur Rolle von Lehre an den Hochschulen.

4.4.2.5 Aufbau und Förderung von Tandems

Ein weiterer Aspekt, der im Kontext der Beschreibung der Rolle von Förderprogrammen noch einmal thematisiert wird, ist die Möglichkeit sich innerhalb einer Fachdisziplin noch stärker zu vernetzen und in **Tandems** zu arbeiten. Gerade der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der gleichen Fachdisziplin und zum gleichen Thema kann die wahrgenommene Unsicherheit reduzieren. Tandems tragen auch zur überregionalen und hochschulübergreifenden Vernetzung bei und können so den OER-inhärenten Transferredanken nochmals unterstützen.

Darüber hinaus wurde thematisiert, dass Förderprogramme nicht zusammen gedacht werden. Das gilt unter anderem bei denen, die **Innovationen in der Lehre** fördern, sei es über Bundes- oder Landesmittel. Hier wäre es bspw. ratsam, dass die Ergebnisse IMMER als OER veröffentlicht werden und dass Ergebnisse als OER auch im gesamten Lehrprojekt mitgedacht werden.

In allen Fällen hat sich die Mehrheit der Interviewpartner:innen dafür ausgesprochen, dass sich **zentrale Personalmittel**, bspw. angelehnt an die Plattform entweder dem Themenfeld Recht und Datenschutz oder technischer Realisierung einer breiten Vielfalt an OER widmet. Die Entwicklung und Produktion sollten **nah am Lehrenden** angesiedelt sein. Hier sind insbesondere studentische Hilfskräfte und WiMi-Mittel relevant. Auch eine personelle Unterstützung bei der Aufbereitung der Materialien, der Übersetzung von Materialien etc. kann einen Anreiz darstellen. Wichtig hierbei ist jedoch, dass der Prozess der Beantragung möglichst dem Ziel angemessen ist. Sachmittel spielen unter anderem da eine Rolle, wo die OER-Materialien noch angepasst werden und z.B. hinsichtlich einer Barrierefreiheit im Design mit entsprechender Software angepasst werden. Aber auch Schnittprogramme,

Audiotechnik für die Produktion von Podcasts etc. spielen als unterstützende Elemente eine Rolle.

4.4.2.6 Bereitstellung von Zeitressourcen

Doch es geht den Befragten nicht nur um Unsicherheit im Umgang mit OER. Es geht um die als zusätzlich wahrgenommenen Aufwände, um OER zu entwickeln und veröffentlichungsreif zu machen. Hierfür wird mehr Zeit benötigt, die sich wiederum aktuell nicht im Lehrdeputat niederschlägt. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass ein Großteil der Befragten **Zeitressourcen** als wichtige Anreize thematisieren. Diese könnten beispielsweise extra über Förderprogramme eingepreist werden oder in Form einer neuen Lehrdeputatsregelung ermöglicht werden. Nun wurde kritisch angemerkt, dass es natürlich zeitliche Einsparungen geben kann, wenn OER nicht mehr entwickelt, sondern weiterverwendet werden können. Ein Blick in die Hochschulrealität der Befragten zeigt jedoch, dass die Bereitschaft andere OER zu nutzen, deutlich unter der Bereitschaft liegt, selbst welche zu produzieren. Eine mögliche Zeitersparnis kann dann beispielsweise realisiert werden, wenn die Materialien, die selbst oder in Tandems entwickelt wurden, nachhaltig in der curricularen Struktur Einzug finden. Gleich-zeitig muss berücksichtigt werden, dass sowohl die Aktualisierung, das Kuratieren von Inhalten und die Betreuung der Studierenden im Umgang mit den Materialien auch wieder Zeit braucht. Entgegen also zu Meinungen aus der Literatur (vgl. Riar et al. 2020) sehen die Befragten dieser Studie keine wirklichen Zeiteinsparungspotenziale.

4.4.2.7 Bereitstellung finanzieller Ressourcen

Ähnlich kontrovers zu Riar et al. (2020) argumentieren die Interviewpartner:innen in dieser Studie, dass die **finanzielle Förderung** durchaus einen Anreiz darstellt. Zunächst helfen Förderausschreibungen dabei, das Thema bei den Hochschullehrenden zu platzieren. Wie bereits erwähnt nimmt bzw. nahm eine große Anzahl der Befragten das Thema OER überhaupt erst im Zuge von diversen Förderaktivitäten auf Bundesland- und Hochschulebene wahr. Doch sehen sie die Förderung dann als sinnvoll an, wenn die administrativen Hürden nicht so groß sind, wenn nachhaltige Verankerungskonzepte gefördert werden und wenn es überregionale Förderungen gibt, die nicht an den Bundeslandgrenzen halt machen. Insbesondere mit Blick auf den Wunsch der Förderung von Tandems und der stärkeren Vernetzung der Fachcommunity können hier wirkungsvolle Fördermechanismen etabliert werden. So kann nicht nur der Aspekt der nationalen und internationalen Community gestärkt werden, auch die Vernetzung innerhalb der Förderprogramm – ob in der gleichen Kohorte oder kohortenübergreifend birgt einen Mehrwert mit Blick auf die Potenziale von OER im Zuge der Wiederverwendung. Noch konkret bezogen auf die Verwendung der finanziellen Mittel weisen die Befragten beispielsweise auf die sehr häufig genutzte und als sehr hilfreich wahrgenommene Unterstützung durch studentische Hilfskräfte hin. Diese sollen entlang des gesamten Prozesses der OER-Entwicklung unterstützen. Dabei gilt es die **studentischen Hilfskräfte** sowohl hinsichtlich technischer, didaktischer wie rechtlicher Aspekte zu schulen. Dabei gilt es für fachübergreifende Anforderungen an OER auch für fachspezifische Anforderungen zu sensibilisieren.

4.4.2.8 Reputation und Sichtbarkeit steigern

Es ist nicht überraschend, dass der Großteil der Interviewpartner:innen die noch immer wahrgenommenen geringeren Stellenwert der Lehre im Vergleich zur Forschung an den Hochschulen aufweist. Entgegen der Einstellung seine Forschungsergebnisse in der Breite national wie auch international zu kommunizieren, verbleiben Vorlesungsmaterialien gerne auf den privaten Festplatten. Noch fehlt es an einer Wertschätzung seitens der relevanten Referenzgruppen, unter anderem die Hochschulleitung, die eigene Fachcommunity, Studierende oder im Rahmen von Berufungskommissionen. Einige Befragten wiesen bereits daraufhin, dass es Lehrpreise an ihren Hochschulen gibt – eine weitere Kategorie, die besonders gute OER auszeichnet, findet hingegen noch nicht statt. Allerdings könnte über Faktoren, wie die Berücksichtigung von OER-Aktivitäten in **Berufungsverfahren** oder die Auszeichnung von Lehrenden, mit besonders innovativen OER durchaus stärker in die Weiterentwicklung der Lehre allgemein und mit Blick auf OER im Besonderen einfließen.

So kann OER unter anderem dann eine Stärkung in der Bedeutung erlangen, wenn Kandidat:innen in Berufungsverfahren zum einen ihre Lehrbefähigung aber auch ihre Fähigkeit innovativ mit OER-Materialien umgehen zu können, nachweisen sollen. Dieser Hebel kann dann wirken, wenn OER ein wesentliches Kriterium darstellt, ob und inwiefern die Kandidaten und Kandidatinnen ihre Lehre angesichts aktueller Entwicklungen und der Öffnung von Hochschulen reflektieren. Das würde bedeuten, dass es den angehenden Professor:innen vor der Berufung ermöglicht wird, OER in der Lehre zu berücksichtigen, das wiederum setzt einen Wandel der Wahrnehmung auf Lehre voraus, dass die Prägung der angehenden Professor:innen durch ihre Institute und Institutsleitungen sehr stark ist und sie in der Kultur der Doktormutter, des Doktorvaters, Habilmutter, Habilvater sozialisiert werden. Um ein solches Prüfkriterium demnach in die Berufungsverhandlungen zu integrieren, müssen, wie bei jeder Prüfung, die Prüflinge die Möglichkeit bekommen, hier zu bestehen. Und das wiederum erfordert Zeit und vor allem eine institutionelle Unterstützung seitens der Hochschulleitung.

4.4.2.9 Institutionelle Unterstützung durch Hochschulleitung

Entsprechend dieser Wahrnehmung gilt es strategisch, strukturell und kulturell einen Rahmen zu schaffen, der diese Wertschätzung auch transportiert. In diesem Zusammenhang spielt die Hochschulleitung eine sehr tragende Rolle. Hierbei gilt es nicht nur die Wertschätzung über konkrete Maßnahmen für OER zum Ausdruck zu bringen. Es geht darum, in der Hochschule eine Kultur des Teilens, der Vernetzung und des gegenseitigen Austausches zu fördern. Neben den angesprochenen Maßnahmen, wie die Vergabe eines OER-spezifischen Lehrpreises, wurden die möglichen Verknüpfungen zu einer OER-Policy in diskutiert. Hier zeigte sich bei den Befragten ein diverses Bild. Einige sehen darin die Chance über das kommunikative Mittel eine Policy Legitimation zu erlangen und zu schaffen. Das wurde insbesondere da thematisiert, wo es in Gremien darum geht, bestimmte Themen und Ziele auf die Agenda zu setzen. Der Diskurs zu diesem Thema könnte dann beispielsweise gestärkt werden.

Andere hingegen sehen die Gefahr, dass eine Policy wieder den Charakter aufweist von „die da oben entscheiden wieder. Das würde ihnen im Senat ganz schnell um die Ohren fliegen“ (Fak_Exp).

Auch hier gilt es, das Thema OER kontextspezifisch zu betrachten und an den Themen der jeweiligen Hochschule auszurichten (siehe beispielsweise die Diskussion um den Mehrwert von OER).

Ähnlich kontrovers wurde die Frage nach einer strategischen Verknüpfung von Open Education und Open Science aufgegriffen. Obwohl einzelne Befragte durchaus das Thema Offenheit als das übergreifende Thema wahrnehmen und dieses unterstützen würden, führten sie dennoch an, dass die Rahmenbedingungen, wie Qualität, Anerkennung, Transfer und Technologie bei Open Science sehr viel weiter und besser schon etabliert ist, als bei Open Education. Eine Verknüpfung von Maßnahmen zur Förderung von OER und Open Access Publikationen sehen sie als sehr kritisch und wenig erfolversprechend an.

4.5 IT-Infrastruktur und Plattform weiterentwickeln

4.5.1 Status Quo

Die IT-Infrastruktur an den Hochschulen, aber natürlich auch die OER-Plattform spielen bei der Entwicklung und bei der Weiterverwendung und Adoption von OER in der Hochschulpraxis eine zentrale Rolle. Wobei hier bereits einschränkend angemerkt werden muss, dass die Befragten eine weitere OER-Plattform als durchaus kritisch hinterfragen. Auf die bestehenden Mehrfachstrukturen im bundesweiten Kontext, die Bedarfe der Vernetzung und gegenseitige Integration dieser wird im nachfolgenden Punkt noch einmal eingegangen. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die Schwierigkeit insbesondere auf dem als gering wahrgenommenen Potenzial zur Skalierung einer bundeslandbezogenen Plattform beruht. Ähnlich werden Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit bei sowohl Lehrenden wie auch Lernenden eingeschätzt.

4.5.2 Handlungsempfehlungen

Rund um die Plattform wurden unterschiedliche Handlungsempfehlungen für eine mögliche Weiterentwicklung geäußert. Zu diesen zählen unter anderem die Quantität der Inhalte zu steigern, die Diversität der dargebotenen Fachdisziplinen zu erhöhen, die Qualität der Inhalte zu verbessern und die Zielgruppen besser zu adressieren. All diese Punkte wurden unabhängig von der Plattform diskutiert und finden sich hier im Kapitel deshalb einzeln in Unterkapiteln bearbeitet. Was bislang jedoch nicht adressiert wurde und auch im letzten Unterkapitel nicht thematisiert wird, sind insbesondere drei Funktionalitäten der Plattform, die Entwicklung, Produktion und Adoption von OER im Hochschulkontext aus Sicht der Befragten fördern und unterstützen können.

- **Mehrsprachigkeit und Versionierungen:** „Gerade Materialien, die ich digital und auch wieder verwertbar zur Verfügung habe, sind ja eigentlich ideal dafür, um das dann mehrsprachig zu machen. Also das ist ja der perfekte Ausgangspunkt.“ (Lehr_Exp). Das bedeutet, dass eine zielorientiert gestaltete und nutzer:innenfreundliche Plattform sowohl Versionen der OER-Materialien darstellen können sollte. Das würde zum einen inhaltlich angepasste und veränderte Versionen und zum anderen die Adoption der Materialien in andere Sprachen umfassen. Hier wurde insbesondere der Mehrwert englischsprachiger Materialien in den Vordergrund gestellt.
- **Schnittstellen zu Lernmanagementsystemen schaffen:** „...es muss irgendwie integriert sein mit den Lernmanagementsystemen. Also im Idealfall stellt das technische System mir das zur Verfügung, dass es eben kein zusätzlicher Aufwand ist, dass ich im Zweifelsfall einfach in Stud.IP einen Knopf drücken muss, Courseware exportieren nach OER-Portal und dann gebe ich vielleicht noch mal einen Namen und ein paar andere Informationen ein und das war es.“ (Lehr_Exp). Das würde bedeuten, dass es sinnvolle Schnittstellen zwischen den Systemen, in denen eh gelehrt und gelernt wird an den einzelnen Hochschulen und den OER-Portalen gibt. Der wahrgenommene Mehraufwand würde sich deutlich reduzieren. Wie bereits erwähnt, wurde auch angeregt eine Mehrstufigkeit bei der Veröffentlichung zu unterstützen, vom geschlossenen Lernmanagementsystem für den einen Studiengang, über die Öffnung für die Kolleginnen und Kollegen, hin zu einer hochschulöffentlichen Reichweite, bis es dann ein offenes Angebot ist. Das sollte sich entsprechend in den Schnittstellen zwischen LMS und OER-Plattform abbilden lassen.
- **Offene Architektur für unterschiedliche OER-Typen:** Bezogen auf die Architektur der Plattform wurde unter anderem angemerkt, dass diese möglichst offen hinsichtlich der Arten von OER sein sollte. Konkret bedeutet dies, dass es zum einen die Möglichkeit geben sollte, neben den eigentlichen Lehr- und Lerneinheiten auch begleitende Dokumente, wie didaktische Drehbücher oder ähnliches abzubilden. Diese wiederum sollten hinsichtlich ihrer Größe möglichst divers und qualitativ hochwertig sein. „Also qualitativ hochwertig in dem Sinne, dass es vor allem inhaltlich gut und sinnvoll ist.“ (Fak_Exp) „Und von der Größe der Einheiten: so lange die kleinen Einheiten sozusagen dann gut vernetzt auffindbar sind, also verschiedene Videos zum gleichen Thema dann auch irgendwie in einem Ordner auftauchen, ist das glaube ich auch kein Problem, wenn die Sachen kleiner sind.“ (Fak_Exp). Ziel könnte bspw. sein, dass sich Lehrende eher für einzelne Aspekte oder einzelne Einheiten Materialien suchen. Neben Qualität und Größe sollten aber auch Aspekte der Ausgestaltung von OER eine Rolle spielen. Damit ist gemeint, dass beispielweise offene Simulationsspiele oder Fachanwendungen aus den diversen Fachdisziplinen unter OER auf den Portalen abgebildet werden sollten. Gerade diese fachspezifischen Anwendungen können dann wiederum einen Mehrwert und einen Bezug zur Arbeitswelt der Nutzenden von Morgen darstellen.

4.6 Kooperation und Vernetzung stärken

4.6.1 Status Quo

Zunächst ist festzustellen, dass es den Befragten teilweise Schwierigkeiten bereitet, OER überhaupt zu finden und qualitativ ansprechende OER zu finden. Das liegt zum einen daran, dass es mit Blick auf Deutschland eine Vielzahl unterschiedlicher Repositorien und Portale für OER auf Bundeslandebene gibt. So kann festgestellt werden, dass zwar die Entwicklung von OER, auch bedingt durch die diversen Förderprogramme, durchaus die Quantität an OER steigert, dass jedoch die Bereitschaft OER wiederzuverwenden, anzupassen oder gar erst zu suchen, als deutlich eingeschränkt interpretiert werden kann. Eine Schwierigkeit besteht nicht nur darin, dass es den entwickelten OER an geeigneten Metadaten ggf. fehlt. Vielmehr macht auch die Diversität der OER-Repositorien die Nutzung dieser schwierig. Das liegt zum einen daran, dass die bildungspolitischen Zielsetzungen, die mit den OER-Repositorien verknüpft sind, sich von Bundesland zu Bundesland deutlich unterscheiden. Zum anderen sind aber auch Nutzendenführung, Suchfunktion, Breite der Fachdisziplinen oder Architektur sehr verschieden.

Und doch steht jede Plattform und jedes Portal vor der Herausforderung der Skalierung. Dabei geht es insbesondere um die Attraktivität der Inhalte und der Nutzendenfreundlichkeit der Plattform. Je attraktiver und vielfältiger die Inhalte, je breiter das Spektrum der Fachdisziplinen und je einfacher die Nutzendenführung, desto mehr werden die Materialien nutzen, wiederverwenden und die Plattform oder das Portal auch aktiv als Lernort in die Vorlesung einbinden. Aktuell jedoch wird Sinnhaftigkeit eines weiteren Portals doch stark in Zweifel gezogen:

„Ich glaube, das ist so ein bisschen das prinzipielle Problem von solchen Plattformen: Es ist dann attraktiv, wenn da schon viel Material ist, wodurch das Ganze sichtbar ist und wodurch ich weiß, jeder, der danach sucht, guckt da nach, was natürlich schwierig zu erreichen ist, weil man dafür erst mal die Leute dazu bringen muss, viel Material zur Verfügung zu stellen.“ (Lehr_Exp).

„Ich nutze seit Jahren internationale Plattformen, wo ich mir Materialien besorge oder ich frage meine Kollegen, aber ich sehe jetzt nicht den Mehrwert einer niedersächsischen Plattform“ (Lehr_Exp). „...und ich spreche da zum Beispiel von YouTube, was ja das größte OER-Portal der Welt ist. Warum gebe ich dann die Materialien in ein anderes Portal, was kleiner ist, und so. Da habe ich immer noch sozusagen meine Fragezeichen, ob das diese Schwelle überhaupt irgendwann überwinden wird, in dem Hochschulbereich.“ (Lehr_Exp).

„Also dann hast du ja sozusagen einen viel größeren Personenkreis, den du adressierst. Und DAS verrechnen wir anständig mit der Lehrverpflichtungsverordnung“ (Lehr_Exp).

*„Ich würde natürlich sagen: was für ein Schwachsinn; macht doch Eins!“
(Didak_Exp).*

4.6.2 Handlungsempfehlungen

Mit Blick auf die angeführten Äußerungen, liegt es zunächst auf der Hand Skalierungspotenziale der Plattformen und Portale im bundesweiten Kontext stärker in den Blick zu nehmen und hier die aktive Vernetzung mit anderen OER-Repositoryn zu forcieren. Dafür müssen allerdings einige Fragen beantwortet werden. Konkret bedarf es gemeinsam ausgehandelter Leitlinien bezüglich der gegenseitigen **Anrechenbarkeit** und **Anerkennung** von Modulen, Kursen oder einzelnen Lern- und Lehreinheiten. Darüber hinaus gilt es gemeinsame **Qualitätsstandards** auszuhandeln, die gleichermaßen für die Entwicklung von OER in allen Repositoryn gelten. Das ist insbesondere deshalb so wichtig, da es mittlerweile Repositoryn gibt, die es technisch ermöglichen OER aus unterschiedlichen Repositoryn zu finden. Hier sollte schnellstmöglich mit Blick auf gemeinsame Qualitätsstandards nachjustiert werden. Zusätzlich wurde auf die Möglichkeit der **länderübergreifenden Förderung** eingegangen. Das kann beispielsweise mit der Förderung von Tandems in Fachdisziplinen ermöglicht werden (vgl. hierzu Ausführungen zu Punkt 4.4.2.4). Somit kann zum einen die Förderung zielorientiert für einzelne Fachdisziplinen gesteuert werden, zum anderen kann aber auch der kollegiale Austausch innerhalb der Fachdisziplin unterstützt werden.

5 Fazit und Ausblick

Anhand der dargestellten Ergebnisse kann festgehalten werden, dass OER im Hochschulalltag kaum eine Rolle spielen. Trotz zahlreicher Bemühungen der OER-Förderung insbesondere im bundeslandbezogenen Kontext, konnten sich die Erwartungen an die Nutzung von OER leider noch nicht erfüllen.

Die Ergebnisse sind insofern direkt anschlussfähig an die Studie von Riar et al. (2020), dass bereits in der **Informations- und Überzeugungsphase** Defizite festgestellt werden konnten, die sich dann wiederum negativ auf die Wahrscheinlichkeit der Adoption von OER in der Hochschulpraxis niederschlagen. Die Autoren und Autorinnen weisen insbesondere auf die Defizite beim Verständnis der rechtlichen Rahmenbedingungen, auf Defizite beim Ableiten sinnvoller didaktischer Einsatzszenarien sowie auf Defizite beim Wissen um die pure Definition von OER hin. Darüber hinaus fehlt es den Teilnehmenden an dieser Studie an einem grundlegenden Verständnis der Relevanz für ihren Hochschulalltag. Voraussetzung jedoch für eine breite Adoption sind neben Wissen die Überzeugung. Das heißt, handlungsleitend sollten für die erste Phase sein, zunächst die relevanten Zielgruppen zu identifizieren, Informationslücken mittels verschiedener Maßnahmen zu schließen, und den Zweck von OER sinnvoll mit anderen strategischen Zielen und Prozessen, wie die der Internationalisierung oder Digitalisierung zu verknüpfen. Die **Schaffung dieser Voraussetzung** ist demnach essentiell für die Akzeptanz von Anreizen zur Förderung von OER. Demzufolge sollte

versucht werden, das Thema OER möglichst breit mit viele Themen der Hochschuldidaktik, der Lehrinnovation, und der Hochschule als strategisch handelnden Akteur zu verknüpfen. Nur wenn OER als Mittel akzeptiert wird und klar wird, dass damit das Ziel bzw. der Zweck besser oder leichter erreicht werden kann, dann werden auch die Instrumente auf der nächsten Ebene, der Adoption ihre Wirkung entfalten können.

Ähnlich anschlussfähig sind die Erkenntnisse aus den Interviews bezüglich der **Adoptionsphase**, die diese noch weiter ergänzen. Im Wesentlichen zeigt sich, dass es ganz konkreter Rahmenbedingungen bedarf, um sowohl die Entwicklung und Produktion als auch die Weiterverwendung von OER zu fördern. Zu diesen Rahmenbedingungen zählen die Debatte um die Anrechnung auf das eigene Lehrdeputat und die hochschul- und bundeslandübergreifende Anrechnung der Bereitstellung und Nutzung von OER. Kurzum, da OER nicht an Landesgrenzen Halt machen, sollten es auch Förderprogramme nicht. Weitere förderliche Rahmenbedingungen sind Qualitätssicherungssysteme und die technische Architektur der OER-Repositoryen. Diese sollten möglichst offen für unterschiedliche OER-Typen sein und diese in unterschiedlichen Versionen sowie unterschiedlichen Sprachen abbilden können.

Das würde bedeuten, dass die Kopplung zwischen OER und der strategischen Positionierung von Hochschulen, im nationalen, aber auch internationalen Kontext durch möglichst offene OER-Plattformen, die ein möglichst breites inhaltliches Spektrum abdecken mit möglichst qualitativ hochwertigen und mehrsprachigen OER-Materialien, positiv unterstützt werden würde. Das wiederum macht sehr deutlich, dass es sich bei OER um ein System handelt, welches nur durch die Betrachtung unterschiedlicher Perspektiven und deren gleichzeitiger Einbezug, gestaltet werden kann. Denn es geht hierbei nicht nur um das Produzieren von Inhalten, es geht auch darum, vorhandenes Wissen zu kuratieren, Bezüge herzustellen und unterschiedlichen Nutzende in den gesamten Prozess der OER Erstellung und Verwendung einzubeziehen. Dies beginnt auf Ebene des Individuums und endet im Kontext der OER-Community.

Literaturverzeichnis

- Corbin, J. M., & Strauss, A. (2011). Grounded theory methodology. *Handbook of Qualitative Research*, 273, 285.
- Flick, U. (2009). *An Introduction to Qualitative Research*. Los Angeles: Sage Publications.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Otto, D. (2019). Adoption and diffusion of open educational resources (OER) in education: a meta-analysis of 25 OER-projects. *International Review of Research in Open and Distance Learning*, 20(5), 122–140.
<https://doi.org/10.19173/irrodl.v20i5.4472>.
- Riar, M., Mandausch, M., Henning, P., D'Souza, T., & Voss, H. P. (2020). Anreize und Hemmnisse für die Verwendung und Veröffentlichung von Open Educational Resources (O-ER) in der Hochschullehre: Eine Literaturanalyse und empirische Untersuchung. *Hochschuldidaktik als professionelle Verbindung von Forschung, Politik und Praxis* (S. 110-123). wbv. <http://dx.doi.org/10.3278/6004665w010>
Lehrentwicklung by Openness–Open Educational Resources im Hochschulkontext.
- Winde, M., Djabarian, Y., Horndasch, S., Janoschka, O., Lehmann-Brauns, C., Meyer-Guckel, V., ... & Kirchherr, J. W. (2019). *Für morgen befähigen: Hochschul-Bildungs-Report 2020. Jahresbericht/Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft/McKinsey & Company*, 2019.
- Wrona, T. (2005). *Die Fallstudienanalyse als wissenschaftliche Forschungsmethode*. ESCP-EAP Working Paper Nr. 10, Berlin: Europäische Wirtschaftshochschule.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Adoptionsprozess von OER (vgl. Hart et al. 2015)	8
---	---

Impressum



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Von dieser Lizenz ausgenommen sind Organisationslogos sowie falls gekennzeichnet einzelne Bilder und Visualisierungen.

ISSN (Online) 2365-7081; 4. Jahrgang

Zitierhinweis

Ladwig, L. (2022). Konzeptstudie: Förderung der Akzeptanz von OER an den niedersächsischen Hochschulen. Arbeitspapier Nr. 64. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Herausgeber

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Hauptstadtbüro • Pariser Platz 6 • 10117 Berlin • T 030 322982-520

info@hochschulforumdigitalisierung.de

Redaktion

Carla von Hörsten

Verlag

Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH

Baedekerstraße 1 • 45128 Essen • T 0201 8401-0 • mail@stifterverband.de

Layout

Satz: Katharina Fischer

Vorlage: TAU GmbH • Köpenicker Straße 154 A • 10997 Berlin

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.hochschulforumdigitalisierung.de